

SAWADEE KAA!

Diesmal melden wir uns aus einem Shaolin Kung Fu Kloster im Norden Thailands, in welchem wir derzeit leben, trainieren und einen permakulturellen Garten anlegen. Was letzteres eigentlich bedeutet, erfahrt ihr von uns in dieser Ausgabe!

Dieses kleine Blatt ist ein Spiegel von Eindrücken, die wir in Kurzgeschichten, Gedichten, Artikeln und Fotos festhalten. Es erscheint, wann immer wir Bock haben. Viel Spaß beim Lesen wünscht

- die Wagner-Gewerkschaft

KOSMETISCHE DATEN

Aufenthaltort: Nam Yang Shaolin Retreat, Pai, Mae Hong Son, Thailand.

Sonnenfaktor: Sonne pur während der Trockenzeit, teilweise fast etwas zu viel!

Stimmung: Kreativ, fit und erfinderisch.

Aktuelle Mission: Dem Shaolin-Meister beweisen, dass der Garten funktioniert.

UNBILD DES MONATS



BILD DES MONATS



Goldener Vollmond über Nam Yang machte die Mitternachtsmeditation zu einem ganz besonderen Erlebnis. Das Qigong in der schweigenden Gruppe von Mondanbetern ging wirklich unter die Haut. Etwas traurig stimmt nur das Wissen über den Grund der goldenen Farbe: Der Qualm der täglichen Verbrennungen von Müll, Laub und Reisfeldern sorgt jedes Jahr gegen Ende der Trockenzeit für sich im Tal stauenden Smog.

DAS HAUS DER ZUKUNFT

Stell Dir vor, Du hättest ein gemütliches Haus, das Dich gratis mit Wärme, Wasser, Strom und Nahrung versorgt und dafür lediglich Sonne, Regenwasser sowie Deine Abfälle und Fäkalien benötigt. Dieses Haus kannst Du auch noch klimaneutral, ohne große Kosten und ohne professionelles Vorwissen in kurzer Zeit mit eigenen Händen bauen.

Was zunächst vielleicht wie Zukunftsspinnerei klingt, ist für uns mittlerweile ein ganz reales Projekt geworden. Der Erfinder dieses Hauses, der US-Amerikaner Michael Reynolds, nennt sein Konzept „Earthship Biotope“ und hat auch in Europa bereits einige Modelle gebaut. Kurzerhand organisierten wir daher im vergangenen Sommer eine Earthship-Tour durch den Norden Europas. Wir besuchten das Earthship Zwolle in den Niederlanden, das Earthship Brighton in Südengland und das Earthship Fife in Schottland und ließen uns jeweils ausführlich die Stärken und Schwächen sowie die verwendeten Bautechniken erklären. Auf einem Stück Land in Goosefeld bei Eckernförde wollen wir in diesem Jahr nun selbst zur Tat schreiten. Wie Nomaden sich im Kreislauf der Natur bewegen, ohne sie dauerhaft zu schädigen, glauben wir, dass es unter Anwendung simpler, aber durchdachter Techniken auch möglich sein muss, an einem Ort länger zu leben, ohne ihn dabei zu zerstören.

Dieses Prinzip ökologisch nachhaltigen Lebens und Wirtschaftens findet sich schon seit langem im Biolandbau oder in jüngerer Zeit im Ansatz der Permakultur. Soweit sich damit jedoch keine Unmengen Geld aus abhängigen Konsumenten pressen lassen, haben diese Techniken leider noch keine allgemeine Verbreitung erfahren. Die Konsequenz ist die fortwährende Zerstörung unserer Lebensgrundlagen und die weitere Abhängigkeit der Konsumenten vom Willen der Konzerne.

Permakultur („permanente Kultur“)

baut im Gegensatz zur heute dominanten Weise der Landwirtschaft und Ressourcengewinnung nicht auf Raubbau, der am Ende Zerstörung hinterlässt, sondern auf dauerhaft funktionierende Öko-Kreisläufe. Ausgehend von den Grundprinzipien der alten chinesischen Weisheit des Daoismus, wurde die Permakultur in den 1970ern in Australien als Prinzip nachhaltiger und effektiver Landwirtschaft entwickelt und breitete sich in den letzten Jahrzehnten auf die anderen Kontinente und in andere Lebensbereiche aus.

Das von uns geplante ganzheitliche Öko-Haus – wir nennen es nach dem altgriechischen Begriff für den gesamten Haushalt als Lebensmittelpunkt seiner Bewohner οίκος = Oikos – fügt sich in durchdachter Weise in die vorhandenen Strukturen eines Ortes ein. Örtlich verfügbarer Müll wie alte Autoreifen, Plastik- und Glasflaschen finden beim Bau ebenso Verwendung wie Lehm, Stroh und Erde. Die Sonne wärmt das Haus und liefert Strom, der Regen wird aufgefangen und als Wasserquelle genutzt. Das Abwasser versorgt die Pflanzen, die von seinen Bewohnern gegessen und kompostiert werden.

Alles in allem ist unser Oikos also nicht viel anderes als ein besonders durchdachter und integrierter Bauernhof. Er wird jedoch nachhaltig und klimaneutral erbaut sowie betrieben und funktioniert auf deutlich engerem Raum mit viel weniger Arbeit. Optisch kann der Oikos Ähnlichkeiten mit einer Hobbit-Höhle oder einer Hundertwasser-Kreation haben, je nachdem, wieviel freier Lauf der eigenen Kreativität gelassen wird und welche Baumaterialien örtlich und günstig aufzutreiben sind.

Lebensmittelpunkt Goosefeld

Zentrum für nachhaltige Lebensgestaltung

Um unserem Traum einen realistischen Schritt näher zu kommen, haben wir unser Konzept des permakulturellen „Lebensmittelpunkts“ bei einem Ideenwettbewerb der Uni Kiel eingereicht. Zur Zeit läuft dafür ein „Public Voting“, für das wir Stimmen sammeln. Wir möchten Dich bitten, uns mit Deiner Stimme im Wettbewerb zu unterstützen. Wenn Du also gerade eine Minute Zeit hast, uns zu helfen, folge bitte diesen Anweisungen:



Anfang 2016
legten wir diesen Garten
in einer Shaolin-Kungfu-
Schule in den Bergen
Nordthailands an.

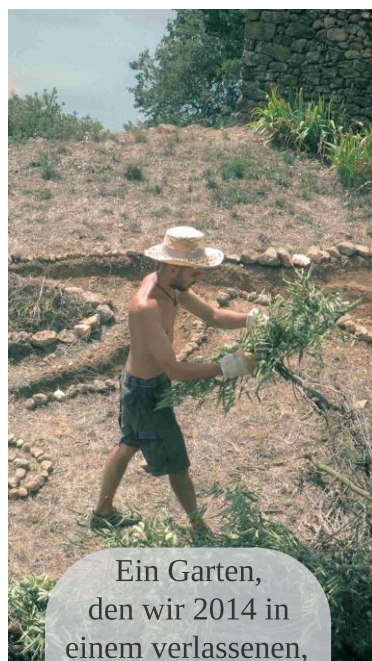
1. Öffne <http://voting.nomadic-life.org> und melde Dich dort entweder mit deiner Google-Adresse oder deinem Facebook-Account an ODER kreierte ein neues Konto.
2. Öffne <http://voting2.nomadic-life.org>, klicke dort auf „Stimme für dieses Projekt“ und gib den Code ein.

Dankeschön! Vielleicht kannst Du auch noch ein paar Freunde bitten, uns mit einer Stimme auszuhelfen?

Mehr Infos zum Projekt:
<http://lmp.nomadic-life.org>

Wettbewerb hin oder her:
Im April legen wir los! Ein langwieriges Unterfangen mit einigen Hürden steht uns bevor. Natürlich halten wir unsere Leserinnen und Leser über das Projekt auf dem Laufenden.

Freue Dich also auf die Nomadischen Neuigkeiten Nr. 9, in denen wir mehr über das Haus der Zukunft berichten werden.



Ein Garten,
den wir 2014 in
einem verlassenen,
entlegenen Dorf in
den katalonischen
Bergen anlegten.



Das Earthship Brighton in Südengland besuchten wir im Juni 2015, um dort an einem Lehrgang zum Bau dieser nachhaltigen und autarken Häuser teilzunehmen.



DIE KRÄHE

Die Tischdecke wehte im warmen Sommerwind und die Sonne schien auf das friesische Teeservice, dessen Schatten runde Formen warfen. Die Mandarinstückchen im Quarkkuchen glitzerten in den Sonnenstrahlen, der Tee schimmerte rötlich und stetig. Zufrieden erfasste ich den idyllischen Moment, der auch noch von roten und gelben Rosen gerahmt wurde; die Blütenköpfe lugten neugierig über die Holzbalustrade der Terrasse. Es war für Kaffee und Kuchen gedeckt und innerhalb der nächsten zehn Minuten würden sich die Familienmitglieder auf der Terrasse versammeln, vermutlich würde eine ruhige und harmonische Stimmung herrschen; die Wärme machte träge und schläfrig. Ich nahm die Wartezeit mit Leichtigkeit und wollte den ruhigen Moment nutzen, um es mir zurück im Wohnzimmer auf einem der bequemen Sessel gemütlich zu machen.

Die große Fensterscheibe wirkte wie eine Kinoleinwand, als Film bot sich ein exotisches Bild. Der Garten zeigte ein malerisches Pflanzenspektakel, dass für diese Region einzigartig war. Die Rosen blühten in ihrer vollsten Pracht, der Apfelbaum wiegte sich im Wind, die Clematis verzierte die Regenrinne der Nachbarn und von links breitete ein großer Feigenbaum seine Arme gen Himmel. Die Sonnenstrahlen durchbrachen das tanzende Blätterwerk und die hellen Punkte brachten es zum Leuchten.



Das Zusammenspiel von Müdigkeit, Zufriedenheit und Stille ließ meinen Atem langsam und gleichmäßig werden, meine Füße waren warm und die Augenlider schwer. Ich bemerkte, dass meine Gedanken begannen, abstrakt zu werden. Ein Mädchen mit langen blonden Haaren erschien vor meinen Augen und erzählte mir von ihrem Ballkleid, ein Pferd galoppierte durch meinen Kopf und kurz darauf erschien mein Bruder und erklärte, dass er nun eine Firma gründen wolle. Ich bemerkte, dass mein Gehirn anfang, Realität und Traum durcheinander zu werfen, ein Szenario, welches sich immer schwerer steuern ließ. Ich entschied, mich darauf einzulassen.

Ausdruckslose Menschen mit Aktentaschen liefen durch ein Hochhäuserviertel. Der mit der Krawatte schaute auf die Uhr, die mit den hohen Schuhen machte hastige Sätze über ein Schlagloch auf der Straße, während der mit dem Telefon am Ohr ihr nur ungeduldig Vortritt ließ. Auf der Straße fuhrn eilige Taxen, schwarze Autos bahnten sich ihren Weg durch die graue Teerlandschaft. Die Autos machten leise, kratzende Geräusche, die Autos normalerweise nicht machten. Sie tapsten über die Straße, als würden Regen zaghafte tropfen, wie die Krallen eines Hundes auf Parkett, oder wie ein Vogel auf einem Teppich.

Ich schaute nach links und unsere Blicke trafen sich. Die Krähe stand auf dem antiken Teppich neben dem Wohnzimmertisch und machte eine Verneigung. Mein Atem war ganz ruhig, ich nahm die Situation mit Selbstverständlichkeit hin, obwohl ich noch nie eine Krähe so dicht vor mir stehen gesehen hatte. Ihre schwarzen Augen blickten mich unverwandt an, als würden sie etwas sagen wollen. Ihr schwarzes Gefieder schillerte violett, souverän hielt sie ihren Kopf aufrecht, ihre Körperhaltung hatte etwas majestätisches.

Isabel, sagte sie, wo bist du? Wusstest du nicht, dass die graue Welt nur von den Vortoten bewohnt wird?

Ich wusste keine Antwort. War ich denn in der grauen Welt? Woher wusste die Krähe überhaupt von meinen Gedanken? Sie erkannte meine Sprachlosigkeit und fuhr fort: Lass dich nicht von ihnen anlocken, auch nicht, wenn sie mit Brot werfen! Das Brot ist vergiftet und ihre Handlung arbeitet gegen sie selbst. Halte dich fern von den Vortoten, ich habe sie lange beobachtet und weiß nun, dass sie uns vernichten werden.

Langsam dämmerte mir, wovon das schwarze Federtier sprach. Ich lasse mich nicht von ihnen anlocken, protestierte ich, ich hatte bloß dieses Bild vor Augen, ich weiß auch nicht, warum!

Die Krähe bewegte den Kopf ruckartig von links nach rechts, von rechts nach links und ließ mich dabei nicht aus den Augen. Ich weiß, ich weiß, sagte sie, und ich weiß auch, dass du schon lange dort festgesessen hast. Die meisten sitzen ja immer noch dort, sie finden den Weg nach draußen nicht mehr. Ich selber habe den Weg neulich erst entdeckt, ich kenne den Ausgang jetzt wieder. Der Weg ist geheim und beschwerlich; nur die Mutigsten wagen es, ihn zu beschreiten. Die Krähe hüpfte ein wenig Richtung Terrassentür.

Auch du bist bei den Vortoten gewesen? Ich war erstaunt. – Ja, ja! Du scheinst dich nicht zu erinnern. Ich war bei ihnen, ich war sogar einer von ihnen, so wie du. Ich war besessen und habe vergessen, wer ich bin. Tag ein, Tag aus war ich auf der Straße und habe Brot gesammelt und es versteckt. Ich hatte bestimmt zwölf verschiedene Verstecke, damit ich auch im Winter was zu Essen habe. Ich habe vorgesorgt. Und damit das möglichst lange hält, habe ich das Brot vor Freunden versteckt, es geheim gehalten. Jedes Jahr kamen dann noch die Zugvögel aus dem Süden, die sich an die gleichen Futterstellen gestellt haben. Damit wurde es für mich schwieriger, an die Mengen Brotes heranzukommen, die ich mir vorgenommen hatte. Neid brach aus, Kämpfe um Brot, welches es doch eigentlich im Überfluss gab! Die Krähe tänzelte von einem Bein aufs andere. Nun ja, sagte sie.

Hm. Ich glaube nicht, dass ich dich dort jemals gesehen habe, Krähe, sagte ich nachdenklich und schüttelte dabei langsam den Kopf. – Die Krähe schüttelte ihr Gefieder und krächzte laut: Jaja, du warst dort, ich habe dich gesehen. Wir haben miteinander gesprochen.

Du hast zwischen den
Vortoten gelebt,
auch als ich
den Aus-
gang



schon wiedergefunden hatte. Ich hatte noch Zugang zu dir, weil du dich immer wieder in der Nähe des Ausgangs befandest.

Ich war verblüfft. Und wo soll dieses Treffen zwischen uns stattgefunden haben? – Nun, zuletzt vor dem Supermarkt, antwortete die Krähe und hob ab. Ihre schwarzen Flügel breiteten sich unter der Zimmerdecke aus und verdunkelten den Raum. So dicht dran wirkte der Vogel plötzlich riesig, fast menschengroß.

Natürlich, ich ging regelmäßig im Supermarkt einkaufen, wie viele andere Menschen auch, doch an ein Gespräch mit einer Krähe erinnerte ich mich nicht. Ich fragte sie: Was hast du im Supermarkt denn so gemacht?

Ich habe auf Dich gewartet. Du hast für uns eingekauft, du wolltest für uns kochen, unser Lieblingsessen! Die Krähe schien mehr zu wissen, als ich dachte.

Und was soll bitte unser Lieblingsessen sein, fragte ich mit hochgezogener Augenbraue, um die Krähe zu prüfen. – Blumenkohl mit Béchamelsoße und Semmelbröseln natürlich, rief die Krähe und flog mit voller Wucht gegen die Glasscheibe.

Der laute Knall vom Aufprall schoss durch meinen Körper und mit einem Schlag war ich hellwach. Vom Sessel aufgesprungen mussten meine Augen sich erstmal an das helle Licht gewöhnen, dass von draußen herein schien.

Ist alles in Ordnung? Mein Schwager stand mit einem Kescher in der Hand vor mir. Hast du geschlafen? Du bist wahrscheinlich von dem Vogel aufgewacht. Das arme Tier hatte sich ins Wohnzimmer verirrt und ist gegen die Fensterscheibe geflogen. Aber jetzt hab ich es befreit.

Ich nickte langsam und schaute dabei halb verträumt nach draußen. Am Himmel flog ein schwarzer Vogel. Blumenkohl mit Béchamelsoße und Semmelbröseln? Ich schaute nachdenklich der Krähe hinterher. Das ist doch das Lieblingsessen meines Bruders?

IMPRESSUM

Isabel G. Wagner, Emanuel-Geibel-Weg 5, 23858 Reinfeld
Kontakt: info@nomadic-life.org | www.nomadic-life.org